

Autorin: Franziska Schubert (M. A.), Vereinsvorsitzende
Wirtschafts- und Sozialgeographin
Freie Bildungs- und Projektarbeit/
Stadt- und Regionalentwicklung

Arbeitspapier „Bienenfreundliche Stadt“

Einleitung

Das vorliegende Arbeitspapier möchte die Idee der „Bienenfreundlichen Stadt“ Ebersbach-Neugersdorf vorstellen. Dabei werden die Einzelaspekte strukturiert und verständlich dargestellt. Die Idee der „Bienenfreundlichen Stadt“ versucht, über ein Thema verschiedene Aspekte zusammenzubringen, die sich positiv auf die Stadtentwicklung auswirken. Mit einem kreativen, ökologischen und sinnvollen Ansatz beschreibt die Stadt damit einen neuen & außergewöhnlichen Weg in der Region.

Gemeinsam mit unserem Verein LEBENS(T)RÄUME e.V. entwickelt sich so im Laufe der Zeit ein spannendes Alleinstellungsmerkmal. Mit Bienenzucht, Bildung, Begegnung sowie städtischem Imkern/ Gärtnern wird ein interessanter Baustein der städtischen Marketingstrategie (Stichwort: Imagebildung) geprägt.

Verfolgt man Stadtentwicklungsstrategien¹ in sog. „Zukunftsregionen“, dann wird klar, daß ländlich geprägte Räume wie die Oberlausitz nur im „Neuen“ gewinnen können. Es bedarf Mut, auf experimentelle und spielerische Weise Entwicklungen zuzulassen, die dem bisherigen Pfad vielleicht nicht unabdingbar folgen.

„Image“ ist neben einem differenziert ausgebildeten lokalen Arbeitsmarkt² der Hauptfaktor für Zuzugs- und Wegzugsentscheidungen³. Imagebildung erfolgt dabei über die stringente Verfolgung von lebendigen Themen. In der Kommunikation erfolgt die Verfestigung von *Imagebildern*, die sich weiterverbreiten⁴. Menschen zieht es in Räume, die sie mit Dynamik verbinden – die menschliche Neugier als evolutionärer Entwicklungsfaktor bezieht sich dabei auf Interessantes, Verrücktes, Spielerisches, Außergewöhnliches, Überraschendes.

Hier setzt der Ansatz der Bienenfreundlichen Stadt an – es geht also um weit mehr als „Bienen und Blümchen“. Es geht um die strategische Entwicklung und lokale Wertschöpfung im monetären und nicht-monetären Sinn.

Entscheidungsträger und Interessierte erhalten mithilfe dieses Arbeitspapiers eine Grundlage für das Konzept; es werden Hintergründe zum Verständnis dargelegt, Sinn und Ziele erklärt sowie Optionen und Herausforderungen erläutert.

Ziel ist es, das Konzept gemeinsam in der Stadt Ebersbach-Neugersdorf zu entwickeln und damit ein Alleinstellungsmerkmal (USP) auszubilden, das themenzentriert positive Auswirkungen nach sich zieht.

¹ konzeptionell wie auch planerisch

² Differenzierung meint niedrig- bis hochqualifizierte Arbeitsplätze für Männer und Frauen gleichermaßen, einen gesunden Branchenmix sowie eine Kultur für neue Unternehmensgründungen (Start-Ups).

³ Stichwort: demografische Prozesse

⁴ Stichwort: emotionale Muster – es gibt keine rationalen Entscheidungen: laut neurowissenschaftlichen Erkenntnissen ist immer auch das limbische System, d.h., emotionale Aspekte, aktiv.

Nachfolgend wird gegliedert in:

Gliederung

- (1) Hintergründe – warum Bienen?
- (2) Ziele
- (3) Teilaspekte
 - a. Bienenweide und Stadthonig
 - b. Bedarfsstudie und grenzübergreifende Zusammenarbeit – warum vor wie!
 - c. Bienenerlebnisspielplatz – innovativ spielend lernen!
 - d. Bildung
 - e. Natur- und Artenschutz
 - f. Expertise- und Kompetenzaufbau
 - g. Gesundheit und Wellness
 - h. Weitere Projekte
- (4) Aktueller Projektstand; August 2012 – bisherige Schritte und Planungen
- (5) Zukunftsoptionen und Andockprojekte
- (6) Herausforderungen
- (7) Kooperation und Netzwerk – gemeinsam an einem Strang
- (8) Der Projektträger – LEBENS(T)RÄUME e.V.

(1) Hintergründe – warum Bienen?

Zunächst zu den Hintergrundfakten des Bienthemas:

1. Fakt ist, daß sich die Zahl der Bienen jährlich dramatisch verringert aufgrund der Varroa-Milbe, gegen die es bislang kein wirksames Gegenmittel gibt. Es sind daher Orte vonnöten, an denen Zucht & Regeneration möglich ist. Imkern im städtischen Umfeld ist dabei erfolgsversprechend, wie zahlreiche Beispiele⁵ belegen.
2. Fakt ist, daß es zu wenig Bienenweiden gibt⁶. Bienen brauchen das ganze Bienenjahr lang ausreichend Nahrung, um genug Vorräte für den Winter anlegen zu können bzw. Honigertrag zu erbringen. Das Projekt geht durch Förderung von bienenfreundlichen Bepflanzungen, z. B. in Gärten, dieses Problem aktiv an. Die Umsetzung von Wildbienenenschutzflächen ist als Fortführung angedacht.
3. Fakt ist, daß die Zahl der Imker sinkt - Nachwuchsförderung ist dringend vonnöten. Das Projekt reagiert auf diese Fakten & verbindet ökologische Aspekte mit bürgerschaftlicher Aktivierung. Kinder sollen an Bienen angstfrei herangeführt, in Bepflanzungs- und Schutzmaßnahmen integriert und durch Bienenpatenschaften für das Thema begeistert werden. Weiterer Gedanke ist es, auch Erwachsene und junggebliebene SeniorInnen (z. B. Kleingärtner) zu gewinnen, die mit dem Imkern beginnen möchten und ihnen durch gemeinsames Kümmern um wenige Völker das Grundwissen beizubringen.
4. Fakt ist, daß wir eine ‚Bientradition‘ in der Oberlausitz haben, die als wichtiges kulturelles Gut erhalten bleiben soll. Bienen haben in der Oberlausitz traditionell eine lange Geschichte. Vor 1945 war die Biodiversität der Region hoch durch umliegende Waldgebiete, Gebirgslandschaften sowie ausgedehnte Feld- und Wiesenflächen – das kam auch den Bienen zugute.⁷ In der DDR erfuhren traditionelle Prozesse einen massiven Umbruch; u. a. durch Einträge aus den LPGs⁸; so wurde z. B. ein natürlicher Kreislauf unterbrochen, der zur Folge hatte, daß in unserer Region kein Waldhonig mehr von den Bienen produziert werden konnte durch Vernichtung einer dafür maßgeblichen Laus. Zudem stiftete der Honig Identität. Durch den Einbezug von Kindern und Jugendlichen gab es keine

⁵ Vgl. die erfolgreichen Stadtimkereien in Berlin oder Dresden. Beispiele für erfolgreiches Imkern im ländlichen Raum als Entwicklungsansatz finden sich u.a. in Finnland.

⁶ Jüngste Entwicklungen auf Ministerialebene (SMUL) belegen, daß das Thema der Bienenweiden und des Bienenschutzes prioritäre Beachtung findet – praktische Forschungsprojekte wie im Biosphärenreservat Lausitzer Heide- und Teichlandschaft erfahren starke Unterstützung, wie in durchgeführten Fachgesprächen mit dem regionalen Landschaftspflegeverband oder Fachexperten deutlich geäußert wurde.

⁷ Der Oberlausitzer Honig besaß einen guten Ruf, der sich bis nach Hamburg und andere Teile Deutschlands erstreckte und auch bis dorthin verschickt wurde. Für 500g Oberlausitzer Honig waren 7 Mark ein gängiger Preis. Zudem diente das Bienenwachs der Kerzenindustrie. Die 1. Bienengesellschaft wurde 1766 in Kleinbautzen gegründet durch den Pfarrer, Imker und Wissenschaftler Adam Gottlieb Schirach (*1724 bei Löbau, †1773 in Kleinbautzen). Er hat zu Lebzeiten die damalige Bienenhaltung revolutioniert.

⁸ Die eingesetzten Schädlingsbekämpfungsmittel waren auch für andere Schäden verantwortlich; hauptsächlich im Bereich der Nachkommen vieler Tierarten, z.B. des Turmfalken.

Nachwuchssorgen; Wissen wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Wie wichtig die Bienen für natürliche Kreisläufe sind, ist bekannt: Imker wurden seit jeher gern gerufen, um ihre Bienen über die Felder ausschwirren zu lassen, damit diese ausreichend befruchtet werden können. Nach 1989 besteht nun die Chance, die vielen sprichwörtlichen „blühenden Landschaften“ dazu zu nutzen, Biodiversität wieder zu erhöhen und damit auch den Nerv der Zeit zu treffen.

5. Die Förderung von Maßnahmen rund um das Thema bietet eine Palette von Möglichkeiten. Durch Fachgespräche mit dem Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, der Euroregion, Stiftungen, Umweltorganisationen und internationalen Kontakten ist die Einschätzung so, daß jetzt die Zeit gekommen ist, Dinge in diesem Thema anzuschieben. Städte und Gemeinden unterliegen einem Wettbewerb – aktives Handeln ist nun gefragt, um sich nicht Chancen zu vergeben.
6. Ein weiteres Argumentationsfeld bietet die Anzahl an Leerflächen in der Stadt – diese einem sinnvollen Nutzungszweck zuzuführen und dadurch auch kostensparend⁹ zu pflegen, kann im Konzept integriert werden und auch für weitere Gemeinden Impulse liefern.
7. Das Risiko ist überschaubar: Förderungsquoten bis zu 85% (!) belasten nicht den öffentlichen Haushalt. Lediglich die Kurzzeitbelastung durch mögliche Vorfinanzierungen¹⁰ kann kritischer Betrachtung unterzogen werden. Hier sollte abgewogen werden zwischen Gewinn und Aufwand – und Grundsatzentscheidungen getroffen werden, ob dieses Thema grundsätzlich gemeinsam gewollt und weiterverfolgt werden soll.

Die „Bienenfreundliche Stadt“ greift diese Themen und Argumente auf. Wandel wird aktiv & zukunftsgerichtet mit einem greifbaren, konkreten Thema gestaltet. Durch die noch recht junge Fusion der Stadtteile Ebersbach & Neugersdorf sind verbindende Maßnahmen wichtig, damit die Stadt an ihre historische Leuchtturmfunktion in der Region wieder anschließen kann. „Bienen und Blumen“ sind dabei unverfängliche Themen, die zudem schnell sichtbare Ergebnisse zulassen.

Die spannende Verbindung von Kreativität – Ökologie – Bildung sorgt für eine Erhöhung der städtischen Lebensqualität & Ausstrahlung. Sozialer Mehrwert (durch Aktivierung der Bürgergesellschaft, aktive Teilhabe, Partizipation) & Nachhaltigkeit werden dadurch gefördert.

⁹ Vgl. das Konzept der „Blumenstadt Mössingen“, die einst aus Kostengründen heraus beschloß, öffentliche Grünstreifen und –flächen mit Wildbewuchs zu besäen, da dieser den Pflegeaufwand auf lediglich 3maliges Mähen pro Jahr reduzierte – und damit die Kosten. Nebeneffekt war, daß sich das Image der Stadt weiterverbreitete aufgrund der blühenden, bunten Streifen in der ganzen Stadt – und die Mössinger Saatmischungen sich zum Renner entwickelt haben. Die Blumenstadt Mössingen war auf einmal als Marke entstanden und die Erhöhung der Einwohnerzahlen spricht ihr Übriges.

¹⁰ Kleine Träger können aufgrund der geltenden Förderbestimmungen nur sehr selten die Leistung der Vorfinanzierung übernehmen. Das sorgt in der Konsequenz dafür, daß viele gute Projekte im Keim ersticken werden bzw. von überdimensionierten Trägern übernommen, deren Hauptziel nicht die Umsetzung der Inhalte sondern die Finanzierung ihrer bürokratischen „Wasserköpfe“ ist.

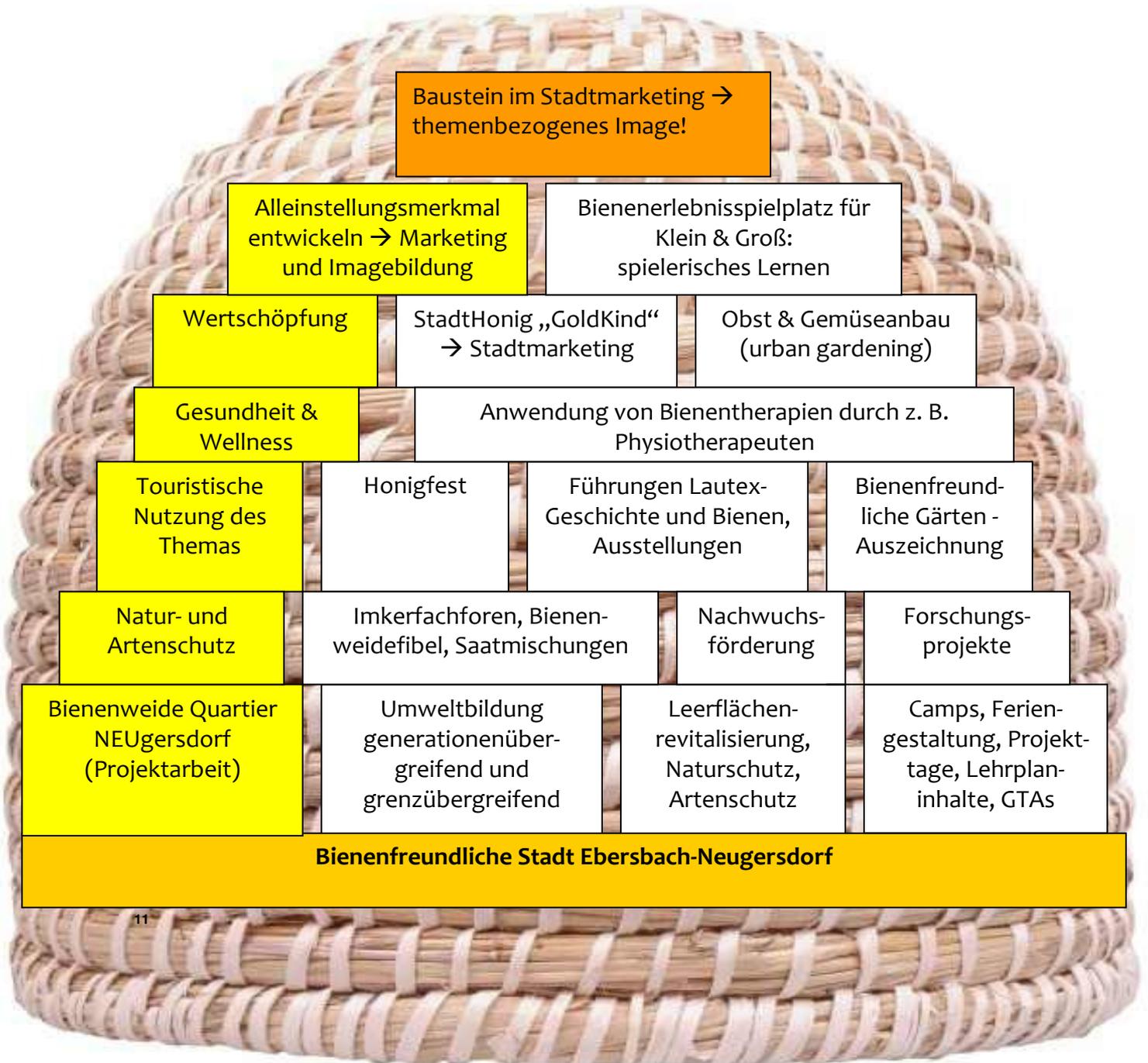
Autorin: Franziska Schubert (M. A.), Vereinsvorsitzende
Wirtschafts- und Sozialgeographin
Freie Bildungs- und Projektarbeit/
Stadt- und Regionalentwicklung

Hinzu kommt das Thema der Leerflächennutzung durch ein sinnvolles & nutzbringendes Konzept. Anhand eines einfachen, griffigen, praktischen & notwendigen Themas werden verschiedenste Handlungsfelder erschlossen & wirken in verschiedene Lebensbereiche hinein. Es wird Neuland im städtischen Raum, aber auch in den Köpfen der Menschen vor Ort erschlossen. Durch internationale Aktionen wächst Neuland auch überregional in andere Teile der Welt hinein – ausgehend von unserer kleinen Grenzstadt.

Bausteine des Projekts, die gemeinsam entwickelt werden, können dabei sein (siehe Teilaspekte zur Erläuterung):

Autorin: Franziska Schubert (M. A.), Vereinsvorsitzende
Wirtschafts- und Sozialgeographin
Freie Bildungs- und Projektarbeit/
Stadt- und Regionalentwicklung

.....



¹¹ Quelle: <http://www.besserholz.de/images/produkte/207-Bienenkorb2.jpg>

.....

(2) Ziele des Konzepts

Die Ziele des Konzepts sind folgende:

1. Aufbau eines Alleinstellungsmerkmals in der Region (USP) → Imagebildung
2. Natur- und Artenschutz aktiv betreiben → Förderung und Nachhaltigkeit
3. Wertschöpfung generieren → monetär durch Lokalprodukte; nicht-monetär durch Imagegewinn
4. Schöner Stadt durch blühende Orte → touristisch anziehend
5. Über Umweltbildung Kinder aktivieren → Identitätsstiftung
6. Sinnvolle Leerflächennutzung → kostensparend und attraktiv
7. Positiven Imagegewinn vorantreiben → Anziehungskraft und Kommunikation

Die dadurch zu erwartenden Gewinne sind:

- ... verbessertes Image im Außen und Innen
- ... langfristig zu entwickelnder Baustein der Stadtmarketingstrategie
- ... kleine lokale Wertschöpfungskette in Gang setzen
- ... Bindung von Kindern an ihre Heimat durch emotionsgetragene Erlebnisse
- ... positives Lebensgefühl und Attraktivität im Allgemeinen werden gesteigert
- ... überregionale Bekanntheit generieren und Menschen locken, die Stadt zu besuchen

(3) Teilaspekte

a. Bienenweide und Stadthonig

Ziel ist hier, eine sinnvolle Nachnutzung von Leerflächen und/oder Grünstreifen durch Bienenzucht, Pflanzen und Umweltbildung zu erreichen. Damit einher gehen Belebung, Begegnung, Erhöhung der Attraktivität der Orte, Schaffung von Freizeitmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen und bürgerschaftliche Aktivierung.

Folgende Inhalte werden dabei nachhaltig abgedeckt:

- Imkern in der Stadt/ Projekte mit Schulklassen: Kinder erleben selbstverantwortlich das Bienenjahr, lernen Verantwortung tragen, Honig selber ernten, Sozialkompetenzen, gezielte Umweltbildung, Erlebnis Natur, Generationenaustausch
- Workshops/ Seminare/Projektstage unter Mitnutzung des Bildungs- und Kulturzentrums am Wasserturm¹² des LAUTEX-Geländes
- Etablierung eines „Honigfestes“: Stadt profitiert von Besuchern & Attraktion, jährliche Wiederholung
- „Trinationales Imkerforum“ – internationale Begegnung zwischen deutschen, tschechischen & polnischen Imkern, Austausch: Begegnung! Offenheit nach Außen!
- „Goldkind“ - Regionalprodukt + -marketing: Identitätsstiftung!
- Bio- und Agrodiversität und Zucht: Professionalisierung! Kompetenzverdichtung!
- Alleinstellungsmerkmal, Kompetenzkern in Region: Imkern in der Stadt

b. Bedarfsstudie und grenzübergreifende Zusammenarbeit – warum vor wie!

Vor dem Wie steht immer die Frage nach dem Warum – in Vorbereitung des Großprojekts „Bienenerlebnisspielplatz“ in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ist eine Bedarfsstudie vonnöten.

Diese umfasst neben der Erhebung statistischer Daten die grundlegende Konzeption und ein Bildungskonzept. Beides ist *notwendig*, um Fördermittel zu gewinnen, wie sich aus den Vorgesprächen ergeben hat.

In Gesprächen mit Planern, Landschaftsarchitekten und -gestaltern wurde eine derartige Studie besprochen und es wurden Angebote eingeholt. Es ist uns gelungen, einen Planer zu finden, der sich bereit erklärt hat, die Konzeption weit unter dem eigentlichen Marktwert¹³ als Unterstützung des Gesamtprojekts anzufertigen. Um objektiv vorzugehen, wird die Auftragsvergabe und -überwachung vom Chef des Landschaftspflegeverbandes Herrn Andy Paul übernommen.

¹² Die Nutzung des entstehenden Bildungs- und Kulturzentrums muß frühzeitig geplant werden. Auch hier kann die kontinuierliche, projektorientierte Verfolgung des Bienthemas sinnvoll sein.

¹³ Nach den eingeholten Angeboten ergibt sich ein Marktwert für eine derartige Konzeption zwischen 15.000-20.000 € für das gewünschte Leistungsspektrum.

Über einen Ziel-3-Antrag besteht nach Gesprächen mit der Euroregion Neiße die Aussicht auf eine 85% (!)-Förderung. Partner ist die Grundschule in Hradek nad Nisou. Der Eigenmittelanteil wird vom deutschen Partner Lebens(T)Räume e.V. getragen.

c. Bienenerlebnisspielplatz – innovativ spielerisch lernen!

In Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt soll ein *Bienenerlebnisspielplatz* entwickelt und gebaut werden. Die DBU fördert dabei nur öffentlichkeitswirksame und innovative Projekte. Um das zu gewährleisten, wird im Vorab eine Bedarfsstudie mit Konzeption erarbeitet (siehe b.). Die Elemente des Erlebnisspielplatzes werden für Erwachsene, Senioren und Kinder gleichermaßen entwickelt – alles rund um das Thema Biene. Die attraktiven, bewegungs- und sinnesfördernden Elemente werden verbunden mit Bildung. Durch die Grenznähe wird dieser Ort auch attraktiv für Gäste aus den Nachbarregionen Tschechiens und Polens. Zudem kann dadurch eine weitere Leerfläche mit Sinn und Leben erfüllt werden.

Weitere Idee ist hier, dieses Bildungsangebot zu kombinieren mit einem Beherbergungsangebot für Schulklassen, Pilger, Wanderer. Dabei sollen in Nähe zum Bildungs- und Kulturzentrum verschiedene ‚Hütten‘ der besonderen Art errichtet werden – angefangen von einer afrikanischen Maloka mit Fasdusche bis hin zu einem Flaschenhaus. Eine Pflanzenkläranlage kann als Erweiterung gedacht werden. Solch‘ eine Kombination kann zu einem besonderen Anziehungspunkt werden und gliedert sich in das Konzept der Nachnutzung des gesamten Geländes ein.

Gemeinsam mit interessierten BürgerInnen, den tschechischen Partnern sowie externen Experten wird im November 2012 ein Workshop durchgeführt, um diesen Bienenerlebnisspielplatz zu planen.

d. Bildung

Der Verein LEBENS(T)RÄUME e.V. hat Umweltbildung als Kernaktivität gesetzt. Mit Kindern und Gruppen aller Art werden Alltags- und Allgemeinwissen, die sich beide drastisch auf dem Rückzug befinden sowie ein gesundes soziales Miteinander geschult. Das Erleben der realen Welt statt Rückzug in virtuelle Welten schafft neue Erlebnishorizonte und fördert die Kinder. Durch gute Erlebnisse werden junge Menschen an ihre Heimat gebunden – in Zeiten demografischer Negativprognosen ein möglicher Ansatz.

Der Bildungsansatz beruht auf dem Erfahrungs- und Erlebnislernen. Das Thema der Biene wird sich auch hier als roter Faden durchziehen.¹⁴

¹⁴ Weitere Bausteine sind z.B. eine Regenwurmfarm oder ein Formikarium.

e. Natur- und Artenschutz

Es wäre ein Gewinn für die Stadt, auch Forschungsprojekte nach E-N zu holen. In einem ersten Gespräch mit einem Vertreter des Biosphärenreservates Heide- und Teichlandschaft wurde das Interesse geäußert, hier vor Ort etwas für den Wildbienenchutz zu machen. Es geht hier konkret um ein Forschungsprojekt auf Magerflächen – wodurch wiederum Leerflächen einem Nutzen zugeführt werden – wundersamerweise dadurch, daß man sie bewusst brachfallen lässt.

Dieser Bereich ist ausbaufähig. Die Nähe zur TU Dresden und zur Hochschule ZI/GR kann genutzt werden, um Angebote zu schaffen für StudentInnen, hier vor Ort Praktika und Forschungsprojekte durchzuführen.

f. Expertise- und Kompetenzaufbau

Die Imker suchen Nachwuchs – in der Arbeit mit Kindern, junggebliebenen Senioren und allen Imkerinteressierten kann es gelingen, neue Imker für dieses Handwerk zu gewinnen. Zudem gibt es große Probleme mit Bienenkrankheiten – im langfristigen Aufbau eines Kompetenzkerns liegen Chancen, durch Zucht und Forschung neue Erkenntnisse zu gewinnen, die helfen, das Know-How im Großen mit Details aus dem Kleinen zu bereichern. Zudem locken Fachforen zum Austausch, so daß Gäste in die Stadt kommen, um sich hier zu begegnen. Ein kleiner Teil neuen Tourismusverhaltens kann dadurch entwickelt werden.

g. Gesundheit und Wellness

Honig und Honigprodukte liegen im Trend. Die Ansiedlung freiberuflicher Therapeuten ist denkbar, die z. B. mit Stockluft oder Api-Therapie arbeiten. Damit generieren sie für sich Wertschöpfung und die Stadt gewinnt möglicherweise neue EinwohnerInnen. Warum also nicht auch hier Leerstand nutzen, um Menschen und Gewerbe anzusiedeln?

h. Weitere Projekte und Aspekte

Weitere Projekte und Aspekte, die in der Entwicklung sind, umfassen:

- Kunst und Biene → attraktive Gestaltungselemente als Hingucker im öffentlichen Raum → Ziel-3-Antrag für 2013 mit dem polnischen Kulturzentrum in Jelenia Góra über 15.000 € → 85%(!)-Förderung¹⁵
- Tourismusprojekt
- Internationale Kinder- und Jugendarbeit
- Internationale Fachbegegnungen

¹⁵ Hier ist die Vorfinanzierung ungeklärt. Es wäre zu klären, inwiefern die Stadt E-N die Zeit der Vorfinanzierung überbrücken kann.

(4) Aktueller Projektstand; August 2012 – bisherige Schritte und Planungen

Unserem Verein wurde in großem Vertrauen ein Betrag aus der EFRE-Fördersumme zur Verfügung gestellt, um die Bienenweide anzulegen. Von vornherein war uns klar, daß wir uns sehr schnell um Andockprojekte kümmern müssen, um die Förderkriterien zu erfüllen.

Wir arbeiten seither mit aller Kraft daran, solche Andockprojekte zu initiieren – dieses Arbeitspapier ist der Beweis für die bisherigen Überlegungen. Die große positive Resonanz auf unsere Bienenweide aus der Bevölkerung macht uns Mut, diesen Weg weiterzuverfolgen.

Was ist bisher geschehen?

Der Grundstein für Bienen in unserer Stadt wurde gelegt. In mehreren Aktionstagen, an denen sich Jugendliche, Bewohner, Verein und Freunde beteiligten, haben wir den Großteil der uns zugewiesenen Fläche (Breitscheidstraße 35) bepflanzt. Die Pflanzungen wurden geplant und durchgeführt unter Expertise eines Imkers. Zudem möchten wir autochthones Saatgut gewinnen, daher erfolgt erst im Herbst die erstmalige Besensung der Fläche, da sich bis dahin schon Samen selbständig versät hat. Während eines Rundgangs mit einem Experten für Artenvielfalt wurde uns bestätigt, daß sich unsere Bienenweide durch eine außergewöhnlich hohe Artenvielfalt im Bereich der Flora auszeichnet. Darauf sind wir stolz.

Die ersten Bienen haben wir dieses Jahr für einige Wochen aufgestellt. Lebhaftes Summen und viele weitere Insekten werten wir als positives Entwicklungszeichen. Die handgesetzten Hochbeete haben guten Ertrag an Nutzpflanzen erbracht – Bohnen, Mangold, Kartoffeln und Möhren sind nur einige Beispiele.

Auch das erste Honigschleudern konnte erfolgen. Insgesamt ist der Bereich der Umweltbildung gut angelaufen – neben einem umfangreichen Ferienangebot gab es zahlreiche Führungen mit interessierten Gästen auf der Bienenweide. Auch eine Zeitkapsel wurde im Rahmen einer Aktion mit jungen Freiwilligen eingegraben.

Es hat sich also innerhalb von wenigen Monaten (Start: Anfang Mai 2012) sehr viel getan. Ein guter Startschuß, wie wir finden. ☺

(5) Zukunftsoptionen und Andockprojekte

Was sind die nächsten Meilensteine für uns?

- Planung und Entwicklung des Bienenerlebnisspielplatzes; Beantragung eines Großprojekts bei der DBU
- Fertigstellung des Bildungs- und Kulturzentrums auf dem LAUTEX-Gelände: Integration des Bienthemas in die Nutzung
- weitere grenzübergreifende Projekte
- Artenschutzprojekte
- weitere Leerflächenrevitalisierungen bzw. Bienenweiden (Obstplantagen, Grünstreifen und ähnliches)

(6) Herausforderungen

Die größte Herausforderung für unseren kleinen Verein bei der Umsetzung seiner Ideen ist die oftmals verlangte Vorfinanzierung bei Projekten, die gefördert werden. An dieser Stelle erhoffen wir von der Stadt E-N und ihren Entscheidungsträgern Unterstützung auf unserem Weg. Dazu ist Mut nötig von allen Seiten und wir sind bereit, alles dafür zu tun, damit das Vertrauen in uns nicht abreißt und sich entwickeln kann.

Hinzu kommt der Aspekt der kommunikativen und befürwortenden Unterstützung, die uns motiviert, weiterzumachen und uns zu engagieren für diese Stadt. Wir bitten auch hier die Stadt E-N und ihre Entscheidungsträger, unsere Ideen für positiv zu bewerten und freuen uns über Dialog und gemeinsame Ideenfindung.

(7) Kooperation und Netzwerk – gemeinsam an einem Strang

Wir möchten kurz darstellen, das Netzwerk sich mittlerweile um das Bienthema in unserer Stadt entwickelt hat. Netzwerke sind *die* Ressource, wenn es um Unterstützung und Entscheidungen geht. Wir sind daher stolz auf die Kooperation mit und Unterstützung von folgenden Akteuren:

- Landschaftspflegeverband (Sitz: Mittelherwigsdorf)
- lokaler Imkerverein (Vorsitz: Arndt Baier)
- Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- Hradek nad Nisou – Partner im ZIEL-3-Kleinprojekt
- Jelenia Góra – Kulturzentrum – Partner des geplanten 2. Ziel-3-Projekts 2013
- MdL Stephan Meyer
- Euroregion Neiße – begeistert von Projekten rund um die Biene
- Bündnis Zukunft Oberlausitz
- Institut für Sozialökologie Hochkirch, Dr. Maik Hosang
- Experten (z.B. Sven Büchner, Imkerexperte)
- interessierte BürgerInnen (z. B. Frau Unruh, Unternehmerin)
- Wunsch nach Einbindung von Gründau als Partnerstadt (Erstkontakt erfolgt)

(8) Der Projektträger – LEBENS(T)RÄUME e.V.

Der Verein LEBENS(T)RÄUME e.V. hat seinen Sitz in der Stadt Ebersbach-Neugersdorf & ist ein junger, ideenreicher & engagierter Verein. Im Quartier NEUGersdorf haben wir die erste Bienenweide der Stadt als kreativ-ökologisches Brachflächennutzungskonzept umgesetzt & wollen vor Ort Bildung mit Bienen verbinden.

Wir haben Neuland entwickelt. Dieser erste Baustein gehört zum Gesamtprojekt der „Bienenfreundlichen Stadt“, für die wir viele Ideen haben.

Das Gebiet der Landkreise Görlitz & Bautzen ist unser regionales Aktionsgebiet (siehe Satzung Homepage: www.lebenstraeume-verein.de). Wir verfolgen unmittelbar gemeinnützige & mildtätige Zwecke; z. B. die Förderung von Bildung & Erziehung durch das Betreiben einer Bildungseinrichtung (Nachnutzungskonzept Bildungs- und Kulturzentrum Wasserturm), über Projekte zur sinnvollen Ferien- & Freizeitgestaltung für Jugendliche sowie Seminare, Trainings, Angebote für Schulen uvm.. Wir kooperieren mit einem regionalen Netzwerk & arbeiten eng zusammen mit der Stadt Ebersbach-Neugersdorf.

Unser Bestreben ist es, die Trends der ‚weiten Welt‘ auch in unsere Stadt zu holen & hier durch Experimentieren, spielerisches Gestalten & auch durch Verrücktheiten die Lebensqualität zu erhöhen. Wir wollen die Zukunft in der Stadt aktiv mitgestalten!

Der Name unseres Vereins ist bezeichnend – wir gestalten Lebens-(T)-Räume.

Autorin: Franziska Schubert (M. A.), Vereinsvorsitzende
Wirtschafts- und Sozialgeographin
Freie Bildungs- und Projektarbeit/
Stadt- und Regionalentwicklung

